(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 145 — Dienstag, den 24. Juni — 1902.

Der Kaiser hat gesprochen!

Wilhelm II. ist ein geborener Redner. Das weiß er. Deshalb spricht er gern und viel. Es macht ihm Freude, seinem phantasievollen Gedankengang in freier Rede frohen Ausdruck zu geben. Seine vielfältigen Kundgebungen werden nicht überall freudig aufgenommen. Der Monarchist temperamentvoll, impulsiv. Solche Naturen stoßen leicht an, meist ohne es zu wollen. Selteu aber hat der Kaiser in glänzenderer Pracht der Redewendungen gesprochen als in Aachen. Es ist eine rednerische Leistung sonder Art. Der Schwung der Begeisterung riß ihn in der alten Krönungsstadt mit Macht dahin. Ein inneres Feuer schien ihn zu beseelen. Mag aber auch ein guter Teil der Worte nur eine mehr dekorative Bedeutung haben — die öffentliche Kritik, die wahrheitliebende, freiheitliche Presse darf nicht schweigen. Sehen wir uns die Aachener Rede ein wenig an.

Der Kaiser bemüht sich stets, sich in seinen Ansprachen dem Kreise anzupassen, an den die Worte gerichtet sind. Freilich erhalten dadurch die Reden etwas Wechselvolles und sich bisweilen Widersprechendes. In rein protestantischen Kreisen und bei evangelischen Feiern zeigt sich der Kaiser ganz als evangelischer Fürst, dem eine Zusammenfassung der evangelischen Kirchen als das Hauptziel erscheint. In katholischen Kreisen ist er voller Rücksicht auf die katholischen Bedürfnisse und sucht statt des Trennenden die gemeinsamen Aufgaben beider Konfessionen hervorzuheben.

In Aachen hat der Kaiser das durch die Betonung der Religion als sittlicher Basis des Staats- und Volkslebens getan, hat dabei ausgesprochen, daß die beiden Konfessionen nebeneinander das eine große Ziel im Auge behalten müßten, die Gottesfurcht und Ehrfurcht vor der Religion zu erhalten; wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stelle, sei verloren. Dieser Satz kann nicht ohne Widerspruch bleiben; denn er enthält ein Verdammungsurteil gegen alle diejenigen, die aus innerster Ueberzeugung sich mit dem, was nach dem konfessionellen Sprachgebrauch unter Religion verstanden wird, unter keinen Umständen befreunden, Leute von tiefstem sittlichen Empfinden, die eine Zierde jedes Volkes bilden und ihre ganzen Kräfte für das Wohl der Menschheit einsetzen. Nicht die Religion, wie sie als solche von den Konfessionen vertreten wird, sondern die Gerechtigkeit und namentlich die soziale Gerechtigkeit muß das Fundament der sozialen Staaten sein. Die Religion ist etwas rein Innerliches und kann als solches unmöglich von dem starren Dogma einer Konfession voll erfaßt werden. Darin stimmen wir dem Kaiser vollkommen zu, daß alle mitarbeiten müssen, um dem germanischen Stamme seine gesunde Kraft und seine sittliche Grundlage zu erhalten. Das kann aber ebenso gut außerhalb wie innerhalb der Konfessionen geschehen. Gerade das konfessionelle dogmatische Moment ist ein Hindernis für ein gemeinsames Arbeiten in der vom Kaiser bezeichneten Richtung; denn es bringt einen unüberbrückbaren Gegensatz mit sich, der ein gemeinsames Wirken der evangl. und kathl. Kirche ausschließt und keine ehrliche Duldsamkeit aufkommen läßt.

Weiter. Der Kaiser verkündete, der Papst habe ihm durch General v. Loë sagen lassen, wie sehr es ihn freue, daß im deutschen Reich jeder Katholik ungestört frei seinem Glaubrn leben könne. Damit erkennt also der oberste Beamte der kath. Kirche die paritätische Behandlung der Katholiken an. Das wird den Ultramontanen nicht recht in den Kram passen. Hatten sie doch kürzlich erst im Landtage bewegliche Klagen über Imparität vorgebracht. Die „Köln. Volksztg." macht auch schon Front dagegen: es gäbe im Reiche noch eine Reihe von Staaten, deren Gesetzgebung die freie Religionsübung schmerzlich vermissen lassen. Die demokratische „Frankf. Ztg." bestreitet dem rheinischen Zentrumsblatt, daß daraus zu folgern sei, der Bundesrat werde sich jetzt dem Toleranzantrag des Zentrums freundlicher gegenüber stellen.

Warnend hat Kaiser Wilhelm darauf hingewiesen, daß unter der Sorge um das „Weltimperium" des römischen Kaisertums die späteren Kaisergeschlechter das germanische Volk und Land vergaßen. Er hat dieses Kaisertum mit der Aloe verglichen, die in dem Treiben der köstlichen Blüte ihre ganze Kraft erschöpft und zu Grunde geht. Das neue Kaiserreich hat andere Aufgaben, die es vor einem solchen Schicksal schützen. Es ist „nach außen beschränkt auf die Grenzen unseres Landes", so daß es sich von Jahr zu Jahr in sich selber kräftigen kann. Das klingt wie eine Absage an die „Weltpolitik", die wir sonst wiederholt aus diesem selben Munde haben preisen hören. Wenn sie ernst gemeint wäre, so würde allen guten Patrioten, die durch jene früheren Aeußerungen über die Aufgaben des Deutschen Reiches mit ernsten Besorgnissen erfüllt worden sind, ein Stein vom Herzen fallen. „Beschränken wir uns nach außen, um nach innen unbeschränkt zu sein" ruft Kaiser Wilhelm aus. Dieser Grundsatz entspricht „dem Charakter der Germanen", aber es hatte oft den Anschein, als ob er gerade an der höchsten Stelle keine Geltung mehr besitze. Jetzt wird von dort der germanische Geist auf Wissenschaft und Forschung als das Gebiet hingewiesen, auf dem er sein Weltimperium anzustreben hat. Das ist ein friedliches Streben, der Anstrengung der besten Kräfte wert, das aber nur dann erfolgreich sein kann, wenn ihm keine staatlichen Fesseln angelegt werden. Bescheiden muß man aber hinzufügen, daß Deutschland denn doch nicht überall für die anderen Nationen bahnbrechend gewesen ist, sondern, daß andere Länder uns in recht vielen Dingen auf geistigem Gebiete vorangegangen sind. Die Minderachtung vor fremder Wissenschaft und Kultur neben der deutschen wird leider nicht unberechtigten Widerspruch im Auslande, besonders in Frankreich, England und Amerika, finden.

Sehr wichtig ist die Ausführung, daß das deutsche Volk sich bei Wiederaufrichtung des Reichs seinen Kaiser selbst geholt hat. Gerade der sonstigen Betonung des „Gottesgnadentums" gegenüber wollen wir uns das merken. Die Anerkennung der Mitwirkung des Volkes sollte man aber auch sonst gelten lassen, wo es gilt, berechtigte Wünsche des Volkes zu erfüllen. Man sollte mehr aus dem Volke die Kräfte nehmen, die das Reich für seine Organisation nach innen und außen bedarf.

Somit: es ist schade, aber doch unleugbar, daß die Aachener Kaiserrede in Form und Inhalt, trotz ihrer Vorzüge, herber Kritik nicht entgehen wird.

Noch ein wenig über die Krefelder Rede. Hier hat der Kaiser wieder einmal die Gelegenheit benutzt, um zur Rechtfertigung der Flottenvermehrung die Bedeutung der Flotte für die ungestörte Entwicklung des Handels zu rühmen. In gewisser Begrenzung kann man das zugeben, ohne jedoch daraus die Notwendigkeit einer beliebigen Vermehrung der Flotte folgern zu müssen. Weit wichtiger für die Handelsentwicklung ist eine gute Wirtschafts- und Handelspolitik, die allein eine stetige Entwickelung des Handels gewährleisten kann. Hierüber hat der Monarch nicht gesprochen. Und es war gut so. Bei dem Kampf, der zum Herbst auf der ganzen Linie entbrennen wird, tat er wohl daran, persönliche Zurückhaltung zu üben. Die liberale „Voss. Ztg." weist aber energisch darauf hin: Die bisherige Stellungnahme der Regierung in der Zolltariffrage hat nicht diejenige Berücksichtigung der Interessen von Handel und Industrie erkennen lassen, welche zu deren Gedeihen verlangt werden muß, und so lange hierin keine Besserung eintritt, haben alle schönen Wünsche für eine gedeihliche handelspolitische Entwicklung nur einen theoretischen Wert.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** ist auf seiner Rheinreise bis Wesel gelangt, wo er gleichfalls enthousiast aufgenommen wurde. Die Empfangs-Feierlichkeiten waren konform den schon über Aachen, Krefeld, Mörs ꝛc. geschilderten. Sonnabend 7½ Uhr trat das Kaiserpaar die Rückreise nach Potsdam an.

— **König Alberts Leiche** ist am Sonnabend nach Dresden übergeführt worden. Als Vertreter des Kaisers war Prinz Albrecht von Braunschweig zugegen; auf dem Wege vom Schloß Sibyllenort nach dem Bahnhof trug er, wie das jetzt üblich geworden, den Marschallstab. Die 11. Grenadiere und die Breslauer Kürassiere bildeten Spalier. Im Zuge folgten der neue König Georg, der die Königin-Witwe führte, der Kronprinz und der Schwager des Kaisers, Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Oelser Jäger übernahmen die Kotoyierung des Konduktes, Infanterie und Kürassiere eröffneten und beschlossen ihn. Weihevolle Militärmusik, Trommel- und Paukenklang: so wurde die halbe Stunde Weges durch den Park langsam zurückgelegt. In Dresden hatte sich die Bevölkerung in großen Haufen am Bahnhof angesammelt, um der Ueberführung ihres toten Königs nach dem Schloß beizuwohnen. Schweigend und ehrfurchtsvoll ließ die Menge den Kondukt an sich vorübergehen. Zu einem Zwischenfall ist es nicht gekommen. Die Beisetzung erfolgt in der Hofkirche. — König Georg hat Aufrufe „An mein Volk" und „An mein Heer" erlassen, die ohne Belang sind.

— **Von dem Mensurwesen,** wie es heute gehandhabt wird, will „Ein alter Burschenschafter" nichts wissen. Im Anschluß an die Borussenfeier schreibt er in der „Allg. Dtsch. Universitätsztg.":

„Das Unkraut im Gefolge der Mensuren ist so bedeutend, daß die Vorzüge nicht nur gedämpft, sondern sogar vollständig überwuchert werden. Die Individualität ist bei der Mensur vollständig verloren gegangen. Herdenweise werden Füchse und Burschen zur Bestimmungsmensur geschleppt. Hier müssen sie wie im Schraubstock maschinenmäßig schlagen. Wehe ihnen, wenn sie unwillkürlich mit dem Kopfe oder auch nur mit der Backe zucken. Es handelt sich um eine Dressur, nicht um Ausprägung einer Persönlichkeit. Ist jemand genügend abgerichtet und sicher auf der Mensur, so ist ein Alp von ihm genommen. Nun fühlt er sich anderen überlegen. Er sucht jetzt sogar Mensuren. Das bisher bescheidene Wesen verwandelt sich häufig in das Gegenteil. Man ist vorlaut, schnoddert und fordert in unverschämter Weise heraus. Mit der Mensur wird ja alles wieder gut gemacht. Von einer Erziehung zur ritterlicher Gesinnung kann kaum die Rede mehr sein. Man muß nur einmal das Gebahren der Sekundanten auf einer Mensur sehen und hören. Wer am meisten Radau machen kann, der schießt den Vogel ab. Von dem Vertreten einer edlen Gesinnung oder einer Anschauung, für die

---

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[34. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß, man kann in Deutschland fünfzig Pfennig in der Tasche und eine geachtete gesellschaftliche Stellung haben," sagte er mit unverkennbarem Hohn. „Ein Engländer bedankt sich für eine Ehre, bei der er sich nur halb satt essen kann."

So hinterließ der Besuch einen höchst unerfreulichen Eindruck und als Mr. Severn seine Tochter für den Rest des Tages mit sich nahm, um sich in ihrer Gesellschaft Leipzig und Umgebung anzusehen, bemächtigte sich Armins dumpfe Verzweiflung. Er sah plötzlich mit entsetzlicher Deutlichkeit die Kluft, die den armen deutschen Studenten von der Tochter des britischen Millionärs trennte, und Mr Severn machte nicht den Eindruck, als ob er jemand einen Pfennig Kredit für künftige Größe geben würde. Traute allein kannte seinen Herzenszustand und zu ihr flüchtete er mit seinem Jammer.

„Du mußt schnell Carriere machen, wenn Du etwas bist und etwas hast, wird dieser Materialist mit dem Scheerenschleiferbart ganz andere Seiten aufziehen," versuchte Traute ihn zu ermutigen, obgleich ihr selbst hoffnungslos elend zu Mute war.

Schnell Karriere machen! Dieses Wort legte sich als neuer Alp auf Armins verzagendes Herz. Er hatte während seiner Studienzeit überhaupt noch nicht gearbeitet, das Korps und Lillian ließen absolut keine Zeit dazu und welch ein Berg blieb nun zu überwinden bis zu dem allerneuesten Beginn einer Karriere!

„Man muß ein Mr. Severn oder Paul Lehmigke sein, um mit dieser elenden Welt fertig zu werden," seufzte er bitter, „der gemeine, flache Verstand prosperirt stets, aber der höher und ideal veranlagte Mensch scheitert. Solch ein englischer Dickschädel wird niemals einsehen, daß die Liebe das erste Recht hat und die höchste Macht auf Erden ist, und daß alle seinen Pfundnoten nicht den Wert eines echten Gentlemann aufwiegen können!"

Traute wurde sehr bang zu Mut. Das unheimliche Gefühl, auf der Schattenseite des Lebens zu stehen, beschlich sie plötzlich mit unabweislicher Gewalt. Es war da so öde und finster und alle Glücklichen, die sich im Sonnenschein freuten, wandten sich fröstelnd ab.

Wird Stauffen je die Kraft besitzen, sie auf die Sonnenseite zu führen? Wird er nicht ebenso ohnmächtig sein wie Lillian?

Sie zog ihren Stuhl näher zu dem des Bruders und legte ihre Hand auf die seine.

Stumm saßen die Geschwister nebeneinander, eine große atemraubende Furcht im Herzen. Die Furcht vor der Erbarmungslosigkeit des Schicksals, die sie zum ersten Mal ahnten.

Im Laufe des Nachmittags kam ein Brief von Mr. Severn an Miß Burton mit der Aufforderung Lillians Sachen zu packen und ihm die Rechnung für seine Verpflichtungen zukommen zu assen. Er gedenke am folgenden Tage Deutschland zu verlassen.

Das trieb Armin zum Aeußersten. Er gestand seinem Vater alles und flehte diesen um Beistand an. Herr Velten war zuerst sehr unangenehm betroffen über des Sohnes Enthüllungen und nahm diesen streng ins Verhör. Schließlich zeigte er sich jedoch geneigt, die Sache zu überlegen, und in gänzlicher Unkenntnis englischer Verhältnisse und Charaktere, mißverstand er Mr. Severns Benehmen.

„Wenn Du so weit gegangen bist, mußt Du auch den letzten Schritt tun, Du mußt dem Vater die Genugtuung geben, daß Du nicht nur Spielerei mit seiner Tochter getrieben, sondern ehrenhafte Absichten hattest. Es ist zwar nicht ratsam, in Deinem Alter und als Student ein bindendes Verhältnis einzugehen, aber in diesem Falle würde es vielleicht für Deine Zukunft von Vorteil sein. Eine reiche englische Erbin ist nicht zu verachten — das Mädchen ist ja allerliebst — da kann man den etwas plebejischen Vater schon mit in den Kauf nehmen. Jetzt verstehe ich auch Mr. Severns Benehmen. Er hatte bereits Wind von der Sache bekommen und erwartete eine Erklärung von unserer Seite. Es hat ihn, wie es scheint, verletzt, daß dieselbe nicht sofort erfolgte. Mach' Dich zurecht, ich werde Dich sofort in das Hotel begleiten, wir wollen sehen, ob wir die Sache nicht in Ordnung bringen können."

Diese Worte seines Vaters richteten Armins gebrochenen Mut wieder auf, er war ganz in der Verfassung Ertrinkender, sich an jeden Strohhalm zu klammern, und so begaben sich Vater und Sohn in das Hotel, um Mr. Severn aufzusuchen.

Derselbe empfing sie ohne jede Ceremonie, in ziemlich nachlässiger Toilette mit der Frage, ob sie ihm die Rechnung brächten.

„Mr. Severn", sagte Herr Velten, der den Engländer nie verstand, mit herzlichem Entgegenkommen, was ihm so gut stand, denn in feiner, gesellschaftlicher Liebenswürdigkeit war er Meister, — „ich verstehe vollkommen, was Sie gegen uns einnimmt. Die große Jugend und Unerfahrenheit meines Sohnes ist schuld an diesem Mißverständnis. Ich war heute ebenso überrascht, wie Sie es wohl gewesen sein werden, als ich von dem Herzensbündnis unserer Kinder hörte. Dasselbe ist natürlich für ihre Jahre und für die gegenwärtige Lage meines Sohnes verfrüht. Ich komme jedoch, Ihnen die feste Versicherung zu geben, daß mein Sohn in der ehrenhaftesten Absicht gehandelt hat und daß er, sobald er seine Studien beendet hat, kommen wird, sein gegebenes Wort einzulösen. Da Ihr Fräulein Tochter, wie es scheint, eine aufrichtige Neigung zu Armin gefaßt hat, wird ihr wahrscheinlich die kleine Wartezeit nicht zu lang werden, die ein Briefwechsel angenehm abkürzt. Sobald mein Sohn sein erstes Staatsexamen gemacht hat, hat er eine gesellschaftliche Stellung und als sächsischer Referendar sogar ein kleines Einkommen. Und ich glaube sagen zu dürfen, daß die Erziehung, die Herkunft und Persönlichkeit meines Sohnes zu den schönsten Hoffnungen für seine zukünftige Carriere berechtigen, der die höchsten Staatsstellen offen stehen. Ein kleines Kapital gehört natürlich dazu und ohne dasselbe würde er in jungen Jahren nicht heiraten können."

Armin hatte Herrn Veltens Rede verdolmetscht,

man mit dem Schläger in der Hand eintritt, von einer selbständigen Abwehr gegen ein empfangenes Unrecht ist kaum noch die Rede. Die Mensur ist zu einem Sport, zu einer Spielerei herabgesunken. Man schlägt gegen unbekannte, gleichgiltige Menschen Bestimmungsmensuren, man verabredet sogar mit dem Freunde eine Mensur. Es ist kein Ernst bei der Sache."

— **Der tolle Graf.** Die antisemitische „Staatsbürger Zeitung" schreibt: „In vorgerückter Stunde erhalten wir vom Grafen Pückler-Klein-Tschirne folgendes Schreiben:

Ich bitte, folgenden Passus in die Zeitung aufnehmen zu wollen:

Gleich nach der Sitzung habe ich dem Sanitätsrat Dr. Neumann eine Pistolen-Forderung übersandt, welche derselbe jedoch ausgeschlagen hat. Der Mann kann wohl anständige Leute beleidigen, hat jedoch nachher nicht den Mut, für diese seine Worte einzutreten. Ich erkläre daher Dr. Neumann in Glogau offiziell für einen . . .

Graf Pückler, Klein-Tschirne.

Die auspunktirte Schlußfolgerung haben wir aus preßgesetzlichen Gründen nicht gebracht."

Es sei daran erinnert, daß Dr. N. ein Herr von 70 Jahren, Oberstabsarzt a. D. ist und das eiserne Kreuz besitzt.

Parlamentarisches.

0 **Stadtrat Kauffmann,** Reichstagsabg. für Liegnitz-Goldberg-Haynau, wird, seiner angegriffenen Gesundheit wegen, 1903 nicht wieder kandidieren. Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei in Liegnitz hat deshalb beschlossen, an seiner Stelle dem Justizrat Pohl in Gleiwitz die Kandidatur zu übertragen. P. bemühte sich 1898 im Kreise Guhrau—Steinau um das Mandat, erlag aber, mit einer starken Majorität (trotzdem G. fast ausschließlich agrarisch ist!) gegen den konservativen Gegner.

Provinz.

** **Rosenberg,** 22. Juni. Das Wohnhaus der von dem Elbinger Schwurgericht wegen versuchten Gattenmordes zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilten Frau Grabowski hat Schlossermeister Höft aus Riesenburg für 11 000 M. käuflich erworben.

Die Stadtverordneten genehmigten den Ankauf der etwa 180 Morgen großen Landfläche des Gutsbesitzers Schielke in Karlswalde durch die Stadt zur Erweiterung des Exerzierplatzes. Das Kapital von 28 000 M. soll in Form eines Amortisationsdarlehns von der Preußischen Zentral-Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft in Berlin aufgenommen werden.

** **Marienwerder,** 22. Juni. Strombaudirektor Gersdorf begiebt sich im Auftrage des Eisenbahn-Ministers zum Studium der Ausstellung nach Düsseldorf.

Unsere Kleinbahn entwickelt sich recht erfreulich. Seit Einführung des neuen Tarifs und Fahrplans am 1. März sind die Einnahmen aus dem Güter- und dem Personen-Verkehr erheblich gestiegen. Besonders tritt die Steigerung bei der Personenbeförderung zu Tage; die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind seit dem Monat Februar um das Doppelte gestiegen.

Während der Reisezeit und zwar vom 27. Juni bis 16. August erfolgt bei der hiesigen Fahrkartenausgabe täglich von 3 bis 5 Uhr nachm. auf Verlangen der Vorverkauf von Fahrkarten für den nächsten Tag. Auch wird in dieser Zeit das zugehörige Gepäck bei der Gepäckabfertigung in Voraus zur Beförderung angenommen.

** **Danzig,** 22. Juni. Der Schüler Walter C. aus Lauenburg wurde auf dem bei Brabank liegenden Dampfer „Sprott" unter einem Brette schlafend vorgefunden. Er hatte am 15. d. M. seiner Mutter aus einer Sparbüchse 16 M. gestohlen, ist dann per Bahn nach Danzig gefahren, hat sich hier obdachlos umhergetrieben und das Geld bis auf 90 Pf. verausgabt. Die Polizei nahm ihn einstweilen in ihre Obhut.

** **Königsberg,** 23. Juni. Das Großstadtleben treibt ja so manche wunderliche Blüte, daß aber ein Agent einer Versicherungsgesellschaft gegen Einbruchsdiebstahl — als Einbrecher festgenommen wird, dürfte, schreibt die „K. H. Z.", zu den besonders originellen Erscheinungen zählen. Unsere Kriminalpolizei hat am Sonnabend einen solchen Agenten, einen früheren Landwirt, verhaftet, der eines Einbruchsdiebstahls bereits überführt und einer Reihe weiterer Einbrüche zum mindesten dringend verdächtig ist. Der Verhaftete, der im Dienste eines Versicherungsbureaus stand, führte sich durch persönliche Vorstellung und durch Visitenkarten als „Oberinspektor" einer Potsdamer Gesellschaft ein und unterbreitete allenthalben Anträge. Bei diesen Besuchen scheint er die Gelegenheit ausgekundschaftet und dann den praktischen Wert einer Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl den Betreffenden gleich ad oculus demonstriert zu haben. Nachgewiesen ist ihm bisher nur ein Einbruch, der dieser Tage in der Wohnung eines Studenten in der Nähe des Steindamms begangen wurde; den dabei erbeuteten Regenmantel trug er bei dem heutigen Regenwetter kecklich am eigenen Leibe. Bei einer Haussuchung wurden dann noch andere, offenbar aus ähnlichen Beutezügen herrührende Gegenstände vorgefunden. Dabei hat es den Anschein, daß der Dieb nicht eine, sondern mehrere Wohnungen inne gehabt hat. Polizeilich gemeldet war er überhaupt nicht.

** **Eydtkuhnen,** 22. Juni. Entwendet worden ist einem Spediteur, der sich mit seiner Familie auf der Reise von Moskau nach einem deutschen Seebade befand, die Barschaft von 1800 Mark. Die Diebe sollen durch präparierte Cigaretten die Reisenden betäubt haben. Als die Familie aus ihrer Betäubung erwachte, waren die Diebe verschwunden.

** **Wreschen,** 22. Juni. Die Maurerfrau Piasecka, die wegen des Schulkrawalls zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, erhielt vom Posener Zentralkomitee die Summe von 1000 M. ausgezahlt; das ihr übersandte Geld hat Frau Piasecka zur Errichtung einer Waschanstalt verwendet. Die Gefängnisverurteilte Frau Bednarowicz ist mit ihrem Ehemann auch in Lemberg eingetroffen. B. fand als Schmied Beschäftigung bei der Eisenbahn.

** **Tuchel,** 22. Juni. Von vielen Deutschkatholiken wird darüber lebhaft Klage geführt, daß zu selten deutsche Predigten gehalten werden, im ganzen Jahre überhaupt nur drei und zwar zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten; an allen anderen Sonn- und Festtagen wird nur polnisch gepredigt. Zwar ist noch alle 14 Tage morgens ein Seminargottesdienst in der kath. Kirche, an deren Seminardirektor Jablonski eine Predigt hält, doch wird diese Andacht des sehr beschränkten Raumes wegen fast nur von Seminaristen, Lehrern und deren Angehörigen besucht. Eine von deutschkath. Gemeinde-Mitgliedern vor vielen Monaten an den Ortsgeistlichen Delegaten Tulikowski gerichtete Vorstellung ist bis heute ohne Antwort geblieben.

** **Bromberg,** 22. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen, die städtischen Lehrer gegen Haftpflicht auf städtische Kosten zu versichern.

** **Mogilno,** 22. Juni. Die Stadtverordneten haben der evang. Schulkasse einen weiteren Zuschuß von 600 M. bewilligt.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 23. Juni.

* **Westpreußisches Musikfest.** Unlängst ging von Graudenz aus die Anregung an einige Gesangvereine der benachbarten Städte, Arrangements zu treffen für die Abhaltungen größerer Musikfeste, wie man sie in Rheinland, Bayern, Westfalen, Schlesien (Görlitz), Ostpreußen (littauischen) und anderen Gegenden unseres Vaterlandes mit großem Erfolg in künstlericher Beziehung bereits abgehalten habe. Um dem Projekt eine greifbare Gestalt zu geben, hatte der Graudenzer Chorgesangverein zu einem Rendezvous für gestern im „Schwarzen Adler" zu Graudenz eingeladen. Der „Singverein" von Thorn war dem Rufe gefolgt. Die Herren Schnibbe und Tapper hatten vom Verein das Mandat erhalten. Der hiesige Mozartverein, der auch eine Aufforderung erhalten, hat es vorgezogen, sich in ein vornehmes Schweigen zu hüllen. Er hat dem Graudenzer Verein weder geantwortet, noch Delegierte entsandt. Die Nachricht, die vor einiger durch die Blätter ging, der Mozartverein werde an dem Musikfest teil nehmen, beruht, wie gestern bei der Besprechung in Graudenz konstatiert wurde, auf Irrtum eines dem Chorgesangverein fern stehenden Berichterstatters. Wie wird der Mozartverein auch: er kann doch nicht — trotz der Kunst — aus seiner Exklusivität herausgehen! Aber sehen wir uns einmal bevor wir mit dem objektiven Bericht über die Besprechung beginnen, an, was für Männer dem Chorgesangverein in Graudenz angehören. An der gestrigen Verhandlung im „Adler" nahmen teil in Verhinderung des ersten Vorsitzenden, des Landgerichtspräsidenten: Divisions-Pfarrer Hammer, Landgerichtsrat Dr. Cohn, Artillerie-Major (!) Falbe, Kaufmann Kyser, Musikdirigent Wagner, Steuer-Inspektor Bauer, Buchhändler Kriedte, Realschullehrer Lindner, sowie 2 Damen: Frau Professor Reimann und Frl. Kunstmalerin Bräuning. Man spricht jetzt so viel von Stärkung des Deutschtums in dem von den fürchterlichen Polen aufs grausigste gefährdeten Westpreußen und predigt den Zusammenhalt aller Deutschen gegen das mächtig vorstürmende „Kaninchen-Volk". Ach, du lieber Gott, was weiß unsere sog. bessere Gesellschaft, die sich ja meist aus Beamten zusammensetzt, wie man praktisch das Deutschtum zu stärken habe. Mit Säbel und Knute auf der einen Seite und mit der Millionenvorlage auf der anderen Seite meint man den „polnischen Belzebub" austreiben zu können und schließt sich im übrigen vornehm ab von der Berührung mit den deutschen Geschäftsleuten, die z. B. einen offenen Laden besitzen. Die oben namhaft gemachten Herren in Graunenz, die doch als gute Deutsche gelten und dabei von der Liebe zur heiligen Sangeskunst durchglüht sind, wollten es, gleich uns, nicht glauben, als ihnen mitgeteilt wurde, daß hier in Thorn, ein Gesangverein existiere, der solche Kaufleute nicht aufnehme. Man hatte nur ein Kopfschütteln dafür. — Doch wir sind weit abgekommen. Wir wollten ja von der Conferenz berichten. Herr Divisions-Pfarrer Hammer begrüßte zunächst besonders die Thorner Vertreter; alsdann legte er Zweck und Ziel des in Aussicht genommenen Festes dar. Herr Schnibbe überbrachte die Grüße vom Singverein-Thorn und erklärte, daß dieser durchaus sympathisch dem schönen Projekt gegenüber stehe. Es wurde nach längerer Debatte, an der sich die beiden Thorner Delegierten lebhaft beteiligten, beschlossen: Das geplante Musikfest wird am 2. u. 3. Pfingsttag in Graudenz abgehalten, von da ab regelmäßig alle 3 Jahre abwechselnd in den Städten, deren Vereine sich beteiligen. Den Dirigenten stellt die festgebende Stadt. In Graudenz wird das Fest abgehalten in der Exercierhalle des Feldartillerie-Regiments. Um den Chor zu verstärken, soll die Mitwirkung der Männergesangvereine zu werben gesucht werden. Man rechnet auf 300 Sänger; das Orchester wird von ca. 70 Musikern gebildet. Für die Solopartien werden bedeutende Künstler engagiert. In gleicher Zeit soll ein Cartell geschlossen werden, wonach diese Künstler in den einzelnen Vereinen auftreten. Der Etat für 1904 ist festgesetzt: an Einnahmen hofft man auf ein Ergebnis von 7000 M.; die Ausgaben sind auf 6500 M. berechnet. Das Programm wurde folgendermaßen in großen Zügen festgelegt:

1. Tag: Jubelouverture von Weber, Festrede des Ehrenvorsitzenden (dessen Person noch nicht feststeht), Oratorium.

2. Tag: Erlkönigs Tochter von Nils W. Gade, Lieder der 4 zu engagierenden Künstler, Symphonie.

Die Thorner Delegierten regten die Frage an, wie es mit den Logisverhältnissen für die Damen stehe, da man deren Mitwirkung sich wohl nur dann sichern könne, wenn auch in dieser Beziehung umfassend Sorge getragen werde. Herr Divisionspfarrer Hammer versicherte, es werde vollauf Gewähr geleistet von dem Chorgesangverein, daß besonders den fremden Damen gute Quartiere bei den Mitgliedern des Vereins und in sonstigen guten Familien gewährt werde; es werde sich jeder Graudenzer zur Ehre schätzen, den auswärtigen Gästen sein Heim anbieten zu dürfen.

* **Der Fahrplan-Entwurf** für die Strecke Thorn-Marienburg als Vollbahn nebst den auf den Anschlußstrecken eintretenden Zugverschiebungen geht uns soeben von der Eisenbahndirektion zu. Während jetzt die schnellsten Personenzüge die Strecke Thorn-Marienburg in 4,86 Std. zurücklegen, werden die durchgehenden Personenzugverbindungen vom 1. Okt. ab nur 3,35 Std. Zeit zu dem gleichen Zweck gebrauchen. Außerdem sind auf der Strecke Schnellzüge vorgesehen, welche etwa 3 Stunden Fahrzeit haben. Aus Thorn fährt der Schnellzug 6.13 morgens, hält in Culmsee, Kurnatowo, Graudenz, Garnsee und Marienwerder und trifft 9.04 in Marienburg ein, woselbst Anschluß an den D-Zug Königsberg-Breslau vorhanden ist, so daß man Danzig um 10.41 Vorm. und Elbing um 10.00 erreicht. In umgekehrter Richtung fährt man um 8 Uhr vorm. aus Danzig, um 9.07 aus Elbing und erreicht in Marienburg den Anschluß an den Schnellzug, ist um 12 40 mittags in Thorn und ist hier noch der Anschluß an den D-Zug 56 nach Posen-Berlin erreicht. Ein Personenzug (aus Thorn 10.50 vorm.) wird bis Danzig ohne Wagenwechsel durchgeführt und trifft 4.00 nachm. ein; umgekehrt fährt man aus Danzig 6.10 nachm. und erreicht ohne Umsteigen Thorn um 10.48 abends. Graudenz erhält durch einen um 11 Uhr abends aus Thorn abfahrenden Zug, der um 12.35 nachts sein Endziel erreicht, die sehnlich erstrebte Abendverbindung von Thorn. Zur Besprechung des Fahrplan-Entwurfs hat die Eisenbahn-Direktion eine Konferenz in Graudenz für den 5. Juli einberufen, zu der die beteiligten Magistrate, Landräte, Handels- und Landwirtschaftskammern sowie die Königl. Regierungen eingeladen worden sind.

* **Ein neuer Industriezweig.** Die Herstellung von Stahlfaconguß, an Stelle des bisher fast ausschließlich benutzten Eisen- (Grau-) Gusses ist von der Firma Born u. Schütze in Mocker eingeführt worden. Die Firma, die in ihrem rührigen Bestreben der Verbesserung der von ihr gelieferten Maschinen und Maschinenteile weit vorgeschritten ist, tritt nunmehr mit diesem neuen Produkte an die Oeffentlichkeit und will damit nicht allein die Maschinen erheblich leichter, sondern sie auch bedeutend fester herstellen, namentlich in den, dem Verschleiß besonders ausgesetzten Teilen, Zahnrädern, Kurbeln, Hebeln 2c. Die leichteren und dabei festeren Maschinen sind besonders auch in der Landwirtschaft von größtem Nutzen in Bezug auf Betriebskraft und Betriebssicherheit. Der Stahlguß hat mehr als fünffache Festigkeit sowohl gegen Zerreißen, als auch gegen Stoß, gegenüber dem bisher benutzten Eisenguß. Die Herstellung dieses Stahlgusses ist eine schwierige und kostspielige, da einesteils dazu die besten Materialien benutzt werden, andererseits die Schmelz- und Formerlöhne, sowie der Brennmaterial-Verbrauch bedeutend größer sind als für den bekann-

---

und der Vater blickte bei seinen Worten oft mit zärtlichem Stolz auf den Sohn, den Träger künftiger Würden und Ehren.

„Darf ich fragen, mein Herr, was ist Ihr Sohn augenblicklich und was hat er? Was sind Sie und was haben Sie?" fragte Mr. Severn eiskalt und durchaus ungerührt.

Herr Velten sah betroffen aus. „Ich sagte Ihnen, daß Armin jetzt noch Student ist und als Student hat er natürlich noch kein Einkommen. Ich bin seit einiger Zeit Hausbesitzer, bin preußischer Offizier gewesen und war in der bevorzugten Stellung eines Großgrundbesitzers. Leider haben mich die Verhältnisse gezwungen, diese aufzugeben. Mein Sohn wird jedoch lebenslänglich den Vorzug seiner Herkunft aus der besten Gesellschaft genießen, und Sie müssen wissen Mr. Severn, daß bei uns der Grundbesitz, der Militär- und Beamtenstand die Elite des Landes ist."

„Für das, was man gewesen ist und vielleicht einmal sein wird, gibt man in England keinen Pfennig", erwiderte Mr. Severn mit unverkennbarem Hohn. „Wenn bei uns ein Student zu mir käme, um die Hand meiner Tochter zu werben, ließe ich ihn von meinem Diener die Treppe hinunterwerfen. Nur aus Rücksicht auf Ihr Alter, mein Herr," ersuche ich Sie höflichst, mich nicht weiter zu belästigen. Miß Buxton hat es zu verantworten, daß Sie meine Tochter einem Einfluß ausgesetzt hat, der ihr für den Augenblick ebenfalls die gesunde Vernunft geraubt hat. Aber dem Uebel werde ich abzuhelfen wissen. Guten Tag, meine Herren."

Herr Velten mußte sich auf seinen Sohn stützen während des Heimwegs. Er kam sich so alt und müde vor.

Aber in Armin kochten Zorn, Wut und Verzweiflung. Er brachte den Rest des Tages mit Schmieden allerlei verwegener Pläne in Gemeinschaft mit Traute zu, wie es möglich sein würde, Lillian vor ihrer Abreise noch einmal zu sehen und zu sprechen.

Lillians persönliches Erscheinen machte zum Glück List und Heimlichkeiten überflüssig. Sie hatte es bei ihrem Vater durchgesetzt, der Familie Velten einen Abschiedsbesuch machen zu dürfen. Es folgte nun ein heftiger, herzbrechender Abschied mit dem Schwur ewiger Treue und der Verabredung einer heimlichen Korrespondenz. Zum Glück ließ Lillian sich noch überreden, sich weder im Hotel aus dem Fenster zu stürzen, noch sich vor die Lokomotive zu werfen, um ihren Vater für seine Hartherzigkeit zu strafen.

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.

Bedenklich. Junger Arzt: „Willst Du mich nicht Deiner Frau Schwiegermama als Hausarzt empfehlen?" Ehemann: „Das geht nicht — die traut mir so schon das Schlimmste zu!"

Nach Wunsch. Hausfrau: „Mein Gott, 8 Tage sind Sie da und ich finde schon den zweiten Soldaten in der Küche:" Köchin: „Ja, Sie haben doch annonciert: Ein flottes Mädchen gesucht."

Alte Bekannte. „Na, Herr Protzensberger, wie gefällt Ihnen „Die Toteninsel? „ „Kenn' i scho. Vo der Gegend hab i no a paar Ansichtskarten dahoam, da warn ma vorigs Jahr in da Summerfrisch'n!"

Er sang . . .

Was ist auch das Haus so bewachsen mit Rosen,
Was ist auch die Bank so geschaffen zum Kosen,
Was mußten die Augen so strahlend auch blicken,
Was mußte der Mund auch so süß mich bestricken?
Kann ich nun dafür, daß der Augen Glanz
Und der rote Mund mich verwirrt so ganz?
Kann ich dafür, daß die Sommerpracht
Mich so zauberisch um den Verstand gebracht.
Daß ich das Mädel in glühender Lust,
Gedrückt so fest, so fest an die Brust,
Daß von des Mundes purpurnem Prunken
So gierig ich heiße Küsse getrunken,
Kann ich dafür?! Und doch schelten die Alten,
Doch können die Lästrer den Mund nicht halten!
Was können die grauen Philister auch wissen
Von Liebe, von Rosen, von feurigen Küssen! —
Sie haben solang gesagt, es sei schlecht,
Daß fast ich geglaubt schon — sie hätten Recht.
Doch, — säße sie wieder auf jener Bank,
Und käm' ich noch einmal den Weg entlang,
Und spürte wieder der Rosen Düfte
Verwehn in dämmernde Frühlingslüfte,
Und sähe wieder den Mund, der so lacht,
Und die Augen, so strahlend in tiefblauer Pracht,
So hielten mich nicht die Lehren, die weisen,
Nicht hielten mich Mauern von Stein und Eisen;
Ich drückte wieder in brennender Lust
Sie fest an die fiebernde, klopfende Brust,
Ich schlürfte wieder zur Rosenzeit
Von den roten Lippen die Seligkeit!
Es ist kein Wollen, es ist ein Müssen!
Ich kann nicht anders — ich muß sie küssen!

X. Y.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Sommertheater.** „Der Schiffskapitän", Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser und Th. v. Trotha." Als der Berichterstatter noch ein kleiner Knabe war und die vielen Bücher in der Welt herumstehen sah und hier und da auch in eines hineinguckte, sagte er sich oft in staunender Bewunderung: „So ein Buch zu schreiben, das muß wohl schlimm sein! Wie viel schwerer aber mag's sein, aus all den Wörtern zwei oder drei herauszufinden, die nachher als Titel dem Buch vorgeschrieben werden sollen." Und das dieses nicht leicht ist, das wurde gestern bewiesen; denn zwei gewiegte Kenner der Bühnenmache haben mit vereinten Kräften für ein gutes Sonntagabendstück einen sehr schlechten Titel zu Wege gebracht. Der „Schiffskapitän" spielt eine etwas mehr als nebensächliche, beinahe an den Haaren herbeigezogene Rolle. Ueberhaupt ist viel Nebensächliches in dem Drum und Dran des Stückes, z. B. die Standpauke, die der Erfinder Koppel der putzsüchtigen Frau Weber hält und — aber halt, zunächst einmal ordnungsmäßig den Hergang erzählen. Irgend ein Geschäftsangestellter in Berlin, namens Kroner, hat eine Frau, die er sehr lieb hat — und das konnte man ihm in anbetracht der gestrigen Darstellung auch nicht übel nehmen —, sowie einen reichen Onkel aus Afrika, der ihm das Heiraten verboten hat. Der meldet sich nun zu Kroners Geburtstage als Logierbesuch an. Die Heirat muß ihm unter allen Umständen verschwiegen werden. Der stets hungrige Erfinder Koppel soll ein Mitel erfinden, den Ohm zu täuschen und, obwohl mit leerem

ten Eisengrauguß. Diese Mehrkosten werden aber reichlich aufgewogen durch die viel größere Sicherheit im Betriebe der mit solchen Stahlgußteilen ausgerüsteten Maschinen. Möge der Firma Born u. Schütze, die die bedeutenden Kosten einer solchen neuen Anlage nicht scheute, um stets das Vollkommenste zu liefern, auch materiell aus der Anlage den Nutzen ziehen, der einem solchen Unternehmen zukommt. Mögen ihr Aufträge für die Anfertigung solcher Stahlguß-Maschinenteile in reichem Maße zufließen!

Ca. 50 Generale und Stabsoffiziere sind heute in „Thorner Hof" „Viktoria-Hotel" und im „Schwarzen Adler" abgestiegen. Die Herren werden einer größeren Schießübung auf dem Schießplatz beiwohnen.

* **Ein Vergnügen mit Hindernissen** feierten am Sonnabend Abend die Unteroffiziere des Regiments 176 im Viktoriagarten. Man war in fröhlichster Stimmung um die mitternächtige Stunde, als plötzlich eine sonderbare Gestalt eintrat — zum Schrecken aller anwesenden Damen. Sie war nur bekleidet mit Schuhen, Hemde und Hut. Natürlich wurde der sonderbare Gast sofort entfernt. Es soll ein Fleischergeselle aus Mocker, der anscheinend geistesgestört ist, gewesen sein. Ferner wurde einem Unteroffizier, der ungefähr 10 Minuten im Saal war, ein fast neues Fahrrad vertauscht. Dafür fand man im Garten ein altes Rad. Zum Schluß brach auch noch eine Keilerei aus, bei der eine Person etwas arg mitgenommen sein soll.

* **Der Verband der Tapezierer** (Zweigverein Thorn) tagte am Sonnabend im „Museum" unter Direktion des Werkmeisters Maier. 2 Herren wurden aufgenommen. Nach Ordnung des Kassenwesens erläuterte der Vorsitzende die Statuten und wies darauf hin, wie segensreich der Verband wirke in wirtschaftlicher Beziehung für den einzelnen und die Gesamtheit. Bekanntgegeben wurde, daß die Kosten für die Dampferfahrt nach Czernewitz 81,60, die Einnahmen 84,50 M. betragen haben. Mitgeteilt wurde, daß Zürich bis 1. April 1903 gesperrt sei. Ueber das Lehrlingswesen und den Gesellenausschuß soll der Gewerbeinspektor, der am 29. bei Nicolei einen Vortrag über Altersversicherung hält, befragt werden. — Die Versammlung war sehr gut besucht.

* **Die Leiche** des ertrunkenen Schulknaben Kauer ist am Sonnabend Nachmittag unterhalb der Fischervorstadt gefunden worden.

* **Die Dampferfahrt des Handwerkervereins** nach Czernewitz erfolgte gestern trotz des ungünstigen Wetters. 200 Personen beteiligten sich daran. Man fuhr zunächst nach Schillno und legte dann bei Czernewitz an. Hier verliefen die Stunden bei Spiel und Tanz sehr schnell. Gegen 8 Uhr abends wurde die Rückfahrt angetreten. Heute besichtigt der Verein das städtische Wasserwerk. Ein besonderes Interesse dürften die neugeschaffenen Erweiterungen der Anlage in Anspruch nehmen.

* **Der Verein der Bureauangestellten** hatte Ende v. W. eine Versammlung im „Museum". Herr Klarenthal saß vor. Kassenbeamter und Stv. Bieger-Berlin sprach über „Was wir wollen". Redner bedauerte, daß die Schreiber sich nicht eher aufgerafft hätten, sich zu organisieren, schildert in drastischen Worten die Carriere eines Bureauangestellten, tadelt scharf die oft zu Tage tretende Dünkelhaftigkeit der Schreiber, die, ohne einen Groschen in der Tasche, sich mehr als die Handarbeiter dünken, und kommt dann auf die Behandlung zu sprechen, die viele Schreiber bei manch' einem Rechtsanwalt zu erdulden hätten. Namentlich geißelt er scharf das Lehrlingsunwesen und die Hungerlöhne. Schreiber, die es wagen, höhere Gehaltsansprüche zu machen, fliegen einfach; an ihre Stelle tritt ein neuer Stift. Versteht ein Schreiber etwas, avanciert nicht selten zum Vorsteher mit 1/2 Gehalt der alten Kraft, die dann einfach auf die Straße gesetzt wird. (?) Und erst die Löhne! Mit 3 M. monatlich beginnt so ein armer Junge, nachdem er 3 Monate umsonst gearbeitet. Fürstlich sind die späteren Löhne. Ein hiesiger Rechtsanwalt zahlt seinen 30—40 Jahre alten Vorsteher sage und schreibe: 65 M., ein anderer 115 M. (früher 150 M.!). Kanzlisten haben für 30—60, Lehrlinge für 10—18 M. zu arbeiten. Redner schildert die Gehaltsverhältnisse noch anderer Bureaus, weist dann darauf hin, daß die Arbeitszeit nicht selten bis 1/29 Uhr währe, geißelt scharf die „Sklaverei", die von den Rechtsanwälten betrieben werde, und fordert seine Genossen auf, sich beschwerdeführend an die Rechtsanwaltskammer zu wenden. Der Vortragende, der selbst aus dem Schreiberstande hervorgegangen, erzählt alsdann einiges aus seiner Lehrlingszeit und malt die traurigen Verhältnisse der Schreiber mit düsteren Farben aus. Nur feste Organisation, Klassenbewußtsein und bestimmter Willen können hier helfen. Der Central-Verband in Berlin habe schon viel erreicht, z. B. Schließung der Bureaus um 3 Uhr nachm., Festsetzung eines Minimallohns, Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung, Extrahonorierung von Ueberstunden. „Laßt uns", schloß Redner, „wie die Agrarier schreien — schreien — schreien und wir werden unser Ziel erreichen!" — Es folgte eine kleine Debatte auf den mit Beifall aufgenommenen Vortrag. 10 Herren meldeten sich zum Beitritt in den Verein. Zum Delegierten für die Generalversammlung am 31. August wurde einstimmig Bureauvorsteher Labunski gewählt.

* **Eine polnische Protestversammlung** gegen die Marienburg-Rede des Kaisers ist auf den 29. im Bazarsaal zu Posen anberaumt. Die Einladung ist von etwa 150 Personen aus allen Ständen und Gegenden der Provinz Posen und Westpreußen unterzeichnet, darunter von 20 Geistlichen.

* **Betriebseröffnung.** Am 1. Juli wird von der im Bau befindlichen normalspurigen Nebenbahn Culm-Unislaw die Reststrecke Culm-Althausen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

* **Aus dem Theaterbureau.** „Der Schiffskapitän", der am Sonntag vor gut besetztem Hause einen geradezu sensationellen Heiterkeitserfolg erzielte, gelangt am Dienstag zum zweiten Male zur Aufführung. Als nächste Klassikervorstellung ist „Kabale und Liebe" in Aussicht genommen.

Mocker, 23. Juni.

Die Freiwillige Feuerwehr hatte gestern einen Uebungsmarsch nach Lulkau unternommen. Voran marschierte die Musik unter Leitung des Stabshornisten der Wehr, Herrn Röseler. Der Amtsvorsteher Herr Falkenberg brachte am Zielpunkt ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann sang man die Nationalhymne. Nach Einnahme des Kaffee wurde eine Blumen- und Gartenpolonaise unter Voranschritt der Musik unternommen. Dann war Tanz. Um 1/28 Uhr marschierte man unter Fakelschein wieder von dannen, kehrte im Vereinslokal Rüster an, tanzte und amüsierte sich noch ein wenig.

Podgorz, 22. Juni.

Auf Urlaub. Der Amtsvorsteher und Standesbeamte Kühnbaum verreist vom 7. bis 28. Juli d. Js. Während dieser Zeit werden die Amtsvorsteher- und Standesamtsgeschäfte des Bezirks Podgorz von einem Stellvertreter, Rentier Voß, und die Amtsvorstehergeschäfte des Bezirks Nessau vom Besitzer Fritz wahrgenommen werden.

Rechtspflege.

† **Die 2. Schwurgerichts-Periode** wurde heute vom Landgerichtsdirektor Wollschläger eröffnet mit Begrüßung der Herren Geschworenen und der Mitteilung, daß die Tagung voraussichtlich am Donnerstag geschlossen werde. Als Beisitzer fungierten heute die Herren Landgerichtsrat Hirschfeld und Landrichter Scharmer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Erster Staatsanwalt Zitzlaff. Gerichtsschreiber war Referendar Littmann. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung teil: Gutsbesitzer Toepfer aus Pensau, Kaufmann Rittweger aus Thorn, Buchdrukereibesitzer Koepke aus Neumark, Kaufmann Simonsohn aus Thorn, Stadtbaumeister Leipholz aus Thorn, Gutsbesitzer Langsch aus Rentschkau, Brauereibesitzer Thoms aus Podgorz, Landwirt Wilhelm Rämenapf aus Luikau, Rittergutsbesitzer Bieling aus Hochheim, Rittergutsbesitzer Diener aus Kl. Radowisk, Kaufmann Claas aus Thorn, Gutsbesitzer Hollatz aus Michlau. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an.

1. **Notzucht.** Der Arbeiter Julius Gminski aus Culm, 34 Jahre alt, verheiratet, befindet sich seit 16. Jan. in Untersuchungshaft unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens. Schon als 16jähriger Bursche hatte er sich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten gehabt. Mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter war er damals mit 2 Jahren Gefängnis davongekommen. Viel gefruchtet hat diese Strafe aber nicht, denn nach seiner Entlassung beging er ein neues Sittlichkeitsattentat, das ihm 4 Jahre Zuchthaus eintrug. Während der heutigen Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verteidigung führte R.-A. Warda das Urteil lautete hinsichtlich des Sittlichkeitsverbrechens auf 6 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, hinsichtlich der Beilegung eines falschen Namens, deren er sich auch schuldig gemacht, auf 6 Wochen Haft. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Kriegsgericht vom 21. Juni.

Ein schlechter Soldat. Der Pionier Schreiber 4/17 hatte am 5. Juni nachzuexerzieren, benahm sich dabei aber so nachlässig, faul und unmilitärisch, daß er seinem Chef gemeldet wurde. Dieser beauftragte mit der Aufsicht über das nächste Strafexerzieren einen Leutnant. Schr. und noch 4 andere Pioniere hatten am 7. Juni nachzuüben. Auch hier zeigte sich der Mann wieder so störrisch gleichgiltig, um nicht zu sagen dickfällig, — er lief entweder zu weit oder nicht weit genug, ging zu langsam oder zu schnell — daß ihn der Leutnant wegen Gehorsamsverweigerung abführen ließ. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis, ordnete wegen Fluchtverdachts auch seine Verhaftung an.

Dieselbe Nummer, nur noch etwas dickfelliger ist der Musketier Ostrowski 11/21, der schon im vorigen Jahre eine Strafe von 6 Monaten wegen Gehorsamsverweigerung abgebrummt hat. Am 14. Mai hatte seine Korporalschaft Sachen zu reinigen. Der Führer gab dem O. den Auftrag, sich seine Bürste vom Zimmer zu holen. Der Soldat ging, aber auffallend langsam. Der Korporal langte sich ihn und befahl ihm: Laufschritt, marsch, marsch. O. dachte aber: ich werde dir was husten, und trollte noch lässiger von dannen. Als ihm der Unteroffizier nun nochmals den Befehl gab, im Laufschritt davon zu eilen, tat O. fast das Gegenteil. Urteil: 6 Monate Gefängnis und (wegen Fluchtverdachts) Verhaftung.

Noch als Civilist hat sich der Kanonier Bartlewski 5/2 einer ganzen Reihe von Untaten schuldig gemacht: Bedrohung mit Totschlag, Diebstahl in 2 Fällen, Unterschlagung von 2 M., Hausfriedensbruch und Körperverletzung. Das hat er alles mit 4 Wochen Gefängnis zu büßen.

† **Ungetreuer Postbeamter.** Wegen Verbrechens im Amte und Urkundenfälschung verurteilte das Schwurgericht in Graudenz den Hilfsbriefträger Zöllmann aus Gruppe zu 1 Jahr Gefängnis. Z. hatte 52,50 Mk. unterschlagen und die Postbücher gefälscht.

† **Ein Todesurteil.** Der Fischer Kodjahn aus Minge und die Losmagd Else Laurus in Memel waren vor dem Schwurgericht angeklagt, zu Windenburg den 6 Wochen alten, unehelichen Sohn der L. getötet zu haben. Das Urteil lautete gegen K. auf Todesstrafe, gegen die L. auf 6 Jahre Zuchthaus.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Bromberg**, 22. Juni. Der Töpferstreik hat mit dem Abschluß eines Tarifs geendet. Die Ausständigen haben ihre ursprünglichen Forderungen um ungefähr 5 Proz. nachgelassen, aber gegenüber dem alten Innungstarif eine Lohnerhöhung von 10—20 Proz. erreicht. Der neue Tarif gilt bis 1. April 1903.

†† **Hamburg**, 22. Juni. Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist noch immer auf dem alten Punkte. Den Innungsmeistern ist es nicht gelungen, Arbeitswillige von Auswärts heranzuziehen; dagegen treten täglich Ausgesperrte bei ihren Meistern teils zu den alten, teils zu den neuen Bedingungen wieder in Arbeit. Der Senat hat ein Gesuch der Bauinnung, alle in Ausführung begriffenen Staatsbauten zu sistieren, abgelehnt und die Behörden angewiesen, allgemeine Zusicherungen über die Ausführung und die Rechtsfolgen bestehender Bauverträge nicht zu erteilen, vielmehr im einzelnen Falle zu prüfen, ob den Bauunternehmern ein Aufschub der Lieferungsfrist zu gewähren sei. — Auch ein Teil der Dachdecker ist in den Ausstand getreten. Die Klempner-Bewegung steht gleichfalls auf dem alten Fleck.

†† **Posen**, 22. Juni. Der Maurerstreik hat auch die Bauarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Diese sind durch den Streik meist arbeitslos geworden. Der Zentralverband unterstützt 162 Bauarbeiter, davon 104 verheiratete mit 216 Kindern. Der Maurerstreik selbst hat Aussicht auf baldige Beilegung. Sonnabend, haben schon 26 Meister die Forderungen der Gesellen anerkannt. Es arbeiten etwa 220 Gesellen zu den neuen Bedingungen. Von den unverheirateten Streikenden sind 382 abgereist. Es ist daher die Zahl der Streikenden auf rund 560 mit rund 700 Kindern zusammengeschmolzen. Diese beziehen noch die Unterstützung der Organisation. Außerdem hat sich das Gewerbegericht bereit erklärt, eine Einigung anzubahnen. In der letzten Maurerversammlung fand eine von der Streikleitung aufgesetzte Resolution Annahme, worin das Gewerbegericht als Einigungsamt ersucht wird, dahin zu wirken, daß ein Arbeitsvertrag abgeschlossen werde, möglichst mit der Organisation der Arbeitgeber. Zuzug hat fast garnicht stattgehabt. Die Maurer halten an ihrer Forderung von 45 Pfg. Stundenlohn fest.

Neueste Nachrichten.

Köln, 23. Juni. „Nach der Köln. Ztg." bewilligte der Kaiser das Abschiedsgesuch des Eisenbahnministers v. Thielen und ernannte zu seinem Nachfolger den General Budde.

Danzig, 23. Juni. Ueber die Vororte Schidlitt, Emmaus, Nenkau und Wonneberg sind Wolkenbrüche niedergegangen.

Straßburg, 23. Juni. Bei der gestrigen Nachwahl zum Gemeinderat fielen von 21 Mandaten, 14 den Sozialisten zu, die künftig über 15 von 36 Stimmen verfügen.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis 21. Juni 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Gebuhn. 2. Sohn dem Pastor Hermann Wohlgemuth. 3. Tochter dem Arbeiter Adam Beszczinki. 4. Sohn dem Schmied Hermann Bartz. 5. Tochter dem Schmiedemeister Thomas Drechsler. 6. Tochter dem Maurergesellen Leon Wronowski. 7. Tochter dem Arbeiter Matthäus Witkowski. 8. Sohn dem Arbeiter August Belgart. 9. Tochter unehelich. 10. Tochter dem Dampfmaschinenbesitzer Hermann Schielke. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Majchszewski. 12. Tochter dem Koch Joseph Rozynski. 13. Sohn dem Maurergesellen Aloysius Bednarski.

Sterbefälle.

1. Franz Dejewski 35/12 J. 2. Rettmann Witwe Pauline Burnicki 341/3 J. 3. Zimmergesellenfrau Emilie Richter 5711/12 J. 4. Comtordienerfrau Constantia Richert 693/4 J. 5. Arbeiter Samuel Krüger 371/2 J. 6. Köchin Magdalena Motylewski 4311/12 J. 7. Hutmacher Gustav Schnäpel 455/12 J. 8. Schuhmachergeselle Simon Tomczak 451/2 J.

Aufgebote.

1. Besitzer Adolf Teike-Mocker und Ida Wieck hier. 2. Vizefeldwebel und Zahlmeister-Aspirant Max Lewin hier und Mathilde Vollert-Stettin. 3. Schiffseigner Joseph Czarra hier und Bertha Gomulska-Kruschwitz. 4. Kaufmann Franz Wildies-Thure und Louise Boy-Gr. Kosarken. 5. Grubenschmied Karl Fischer und Auguste Rotzoll beide Spremberg i. L. 6. Bäcker Gustav Sodtke hier und Olga Frank-Roßgarten. 7. Maschinenwärter Arthur Loerke-Podgorz und Ella Seedat-Schneidemühl.

Eheschließungen.

1. Restaurateur Michael von Barczynski hier mit Hedwig Arrasch-Neumark Wpr. 2. Bankkassirer Oskar Lichtenstern mit Jenny Caro beide hier.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 23. Juni um 7 Uhr Morgens. + 0,84 Meter. **Lufttemperatur:** + 12 Grad Cels. **Wetter:** bewölkt. **Wind:** NW.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 27 Minuten, Untergang 8 Uhr 37 Minuten.

Mond-Aufgang 9 Uhr 37 Minuten Abends. Untergang 6 Uhr 00 Minuten V. T.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 24. Juni: Schönes warmes Wetter. Strichweise Gewitter.

Warschau, 22. Juni. Wasserstand der Weichsel gestern 1,49, heute 1,92 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	21. 6.	23. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,10	216,05
Warschau 8 Tage	215 60	215,95
Oesterreichische Banknoten	85,30	85,25
Preußische Konsols 3%	92 40	92 40
Preußische Konsols 31/2%	102,—	102,—
Preußische Konsols 31/2% abg.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 8	92 80
Deutsche Reichsanleihe 31/2%	102,10	102 10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,30	89 30
Westpr. Pfandbriefe 31/2% neul. II.	98,70	98,75
Posener Pfandbriefe 31/2%	99 20	99,20
Posener Pfandbriefe 4%	102 60	102,90
Polnische Pfandbriefe 41/2%	100,50	100 80
Türkische Anleihe 1% C	28 50	28,60
Italienische Rente 4%	102 80	102 80
Rumänische Rente von 1894 4%	83,—	83,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186 20	186,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	204,—	203,50
Harpener Bergwerks-Aktien	177 80	177,50
Laurahütte-Aktien	205,50	205.—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 31/2%	—,—	—,—
Weizen: Juli	169,—	168 —
Sept.	162,—	161,25
Oktbr.	—,—	— —
Loco in New-York	817/8	8[illegible]3/4
Roggen: Juli	146,50	145,—
Sept.	139,—	138,—
Oktbr.	138,—	137 50
Spiritus: 70er loco	34,80	—,—

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%

Magen im Angesicht einer lockenden Krebssuppe, erfindet er folgenden Plan: Herr Kroner wird Chambregarnist bei seiner Frau, die den harmlosen Namen „Witwe Müller" erhält. Eigentlich war die ganze Geschichte gar nicht nötig. Der Onkel hat auch noch ein Herz, das zu lieben weiß, er hätte verzeihen können, er bringt seinem Neffen sogar aus Afrika mit eine Frau mit, aber das darf man im ersten Akt noch nicht wissen, sonst hätte das Stück nicht geschrieben werden können und unsere Thorner wären gestern nicht zu einem so herzlichen Lachen gekommen. Also der Ohm kommt an und nun geht die bekannte Komödie der Irrungen los. Die Afrikanerin erscheint mit Revolver und Mama, wovon letzterer Artikel gefährlicher als der erste, der Erfinder gefällt ihr besser als der ernste Kroner, der Onkel verliebt sich in die „Witwe Müller", deren Gemahl nach des Erfinders kühner Behauptung „Schiffskapitän" war und mit Mann und Maus untergegangen ist, die graziöse und putzsüchtige Freundin der Kroner'schen Hauses wird zur ersten Geliebten des unglückseligen Chambregarnisten gestempelt, Lotte, die Köchin und Unschuld vom Lande, zur zweiten, die neue Dienstmagd kriegt moralische Krämpfe u. s. w., u. s. w. Mehr wird nicht verraten; denn die Ereignisse des 2. und 3. Aktes muß man sehen und Herr Groß wird uns wohl noch einige Mal Gelegenheit dazu geben. Die Darstellung war wiederum vorzüglich. Herr Groß, der dieses Mal seine Heerscharen selbst zum Siege über das zahlreiche und beifallsfreudige Publikum führte, faßte die Rolle des unglücklichen Strohwitwers mit anwesender Frau mit gewohnter Routine scharf an und führte sie glänzend durch. Herr Wald, der Onkel aus Afrika, entfesselte Heiterkeitsstürme auf offener Bühne. Der Erfolg ist hier fast ganz auf die Rechnung des Darstellers zu schreiben; denn die Verfasser haben der Rolle nicht allzuviel urwüchsige Komik mitgegeben. Herr Schröder, als Erfinder befleißigte sich gestern einer musterhaften Aussprache und gab den explosiven Chemiker mit der ihm eigenen Beweglichkeit ausgezeichnet wieder. Die Damen Wasa, Ernst, Voigt und Sivrée spielten so gut wie sie aussahen und das will viel sagen. Frl. Thom verdient als gefährliche Schwiegermutter ebenfalls alles Lob. Herr Homburg, der Notar, hätte seine Ungeduld vielleicht durch allmähliche Steigerung zu besserer Wirkung gebracht. Frl. Löber durfte als moralische Dienstmagd nicht so sehr karrikieren. Der Besuch war endlich zufriedenstellend und äußerte sein Gefallen an Stück und Darstellung durch lebhaften Beifall bei den Aktschlüssen und sogar bei offener Szene. Hoffen wir, daß jeder, der gestern da war, etwaigen müßigen Klatschern in unserem Städtlein den Rat gibt, nach dem Viktoriagarten hinauszuwandern; sie werden dort mit mehr Recht klatschen dürfen.

Sonntag Nachmittag verschied plötzlich am Herzschlag mein teurer Gatte, unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Abraham Kirschstein

im fast vollendeten 67 Lebensjahre.

Tief gebeugt zeigen dieses an, statt jeder besonderen Meldung

Thorn, Berlin, Bolchen, Kolmar i. P, Hersfeld.

Paula Kirschstein geb. Fabian, als Gattin.
Sally Kirschstein und Frau Minni geb. F bian.
Dr. Wilhelm Kirschstein.
Berthold Kirsohstein.
Lina Hanff geb. Kirschstein.
Siegfried Hanff und ein Enkelkind.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Nachruf.

Durch das gestern Nachmittag erfolgte plötzliche Hinscheiden des Herrn

A. Kirschstein

hat unsere Gemeinde einen herben Verlust erlitten. Der Verblichene war eine Reihe von Jahren Mitglied des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde des Kranken- und Beerdigungs-Vereins, des Darlehns-Vereins und stand an der Spitze des Armenvereins. Mit seltener Pflichttreue und aufopfernder Thätigkeit, hat er überall die gemeinnützigen Interessen der Gemeinde und der Vereine warm vertreten: Durch sein liebenswürdiges Wesen, seine reiche Erfahrung und seinen Wohlthätigkeitssinn hat er verstanden sich die Liebe seiner Gemeinde zu erwerben. In dem Verblichenen ist uns ein treuer Berather verloren gegangen und beklagen wir tief sein zu frühes Hinscheiden.

Wir werden ihm ein dauerndes dankbares Andenken bewahren.

Thorn, den 23. Juni 1902.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. A. m. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

**Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren**
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröthe** 2c. ist die echte **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Aug. Leonhardi's Tinten

sind **Das Beste**

für Bücher, Dokumente, Akten und Schriften aller Art, für Schule u d Haus!



Stets auf Lager bei:
Walter Lambeck.

כשר

Guten koschern Mittagtisch

Seglerstraße 6 ptr.

Loose

zur I. Klasse 207 Lotterie habe noch zu verkaufen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Das Haus Elisabethstraße 8



ist sofort unter günstiger Bedingung freihändig zu **verkaufen.**
Näheres im Laden.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815 ½ Millionen Mark.
Bankfonds: 271 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 221.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Levico Vetriolo

Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900
Grand prix
collectif.

bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)**
Mildes Klima.

Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.

Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Tuchstoffe

1787

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern,** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i Schles.
Muster franko.

Hausfrauen meidet alle künstliche Süßstoffe, wie Sacharin, Zuckerin, Crystallose. Zahlreiche Aerzte bezeichnen diese als gesundheitsschädlich. Der Zucker ist nicht nur das gesündeste und bekömmlichste Mittel zum Süßen von Speise und Trank, er ist auch ein Nährstoff ersten Ranges, er stählt die Muskeln, ersetzt die Kraft und ist sehr leicht verdaulich. Zucker ist sowohl für die Kinder, wie für schwer arbeitende Personen eines der rationellsten Nahrungsmittel. **Mütter**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 26. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in **Schewen b. Schönsee Wpr.** folgende Gegenstände als:

Stühle, Tische, Spinde, Sophas, Eisspinde, mehrere Spiegel, Teppiche, Nähmaschinen, Waschrolle, mehrere Bettgestelle mit Matratzen und Betten, Fruchtpresse u. Badewannen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 23. Juni 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Mittwoch, d. 25. d. M.
Nachm. 3 Uhr

werde ich in **Schönsee** im Bahnschuppen des Kaufmanns Herrn **Dahmer** auf Rechnung den es angeht:

1 Waggon Roggen-Richtstroh

meistbietend versteigern.

Thorn, den 23. Juni 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Wohnung von 4 Zimm. nebst Veranda, Küche, Speisek., Keller, Holzst., geschlossene große Bodenk. und sonst. Zubehör v. 1. Oktober z. verm. **Mocker,** Rayonstr. 8, gegenüber d. früheren Viehmarkt.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Gut möbl. Zimm. u. Kab., sowie 1 kl. Zim. zu verm. Culmerstr. 26, III.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubeh. zu verm. **Culm. Chaussee 42/44.**

Die von Herrn Doktor Birkenthal innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, ist vom 1. Oktober eventl. auch früher zu vermiethen.

Zu erfragen bei
Herm. Seelig, Breitestr.

In unserem Hause **Breitestr. 37** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

1 gr. fein möbl. Zimmer v. 1. Juli zu verm. **Brückenstr. 11,** 1 Tr.

Thalstraße 25a Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badeeinricht., sämmtl. Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieth. Näheres im **Waldhäuschen.**

Hochherrschaftliche Wohnung,

II. Etage, best. aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober 1902 zu verm. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise.

Näheres zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstraße 11.

Ein Laden

vom 1. Juli zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24

Bill. mbl. Zimm. Wilhelmplatz 6, 4 Tr.

Viktoria-Theater.

Dienstag, den 24. Juni 1902.
Zum 2. Male:
Sensationeller Erfolg.
Der Schiffskapitän.

Thorner Liedertafel.

Sonntag, den 29. Juni cr.
in Tivoli.
Instrumental- und Vokal-Konzert.

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Person Zutritt. Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Angehörige sind vorher bei Herrn **F. Menzel,** Breitestraße, in Empfang zu nehmen.

Anfang 4½ Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Thalgarten.

Heute Dienstag
Krebssuppe
und große Oderkrebse.
Hugo.

Ein jüngerer

Schreiber

mit guter Handschrift, der mit schriftlichen Arbeiten bereits beschäftigt gewesen ist, kann bei mir sofort eintreten.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Loose

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos à **1,10** M. zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Wohnung,

Schulstraße Nr. 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Der von Herrn Mehlhändler Gottfried Goerke bewohnte

Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski, Windstr. 1.

2 freundl. möbl. Zimmer

m. Balkon u. Klavierbenutzung von sofort zu vermiethen. **Gerechtestr. 18/20,** I.

Wohnung

von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Großer Speicher

900 qm groß, **Araberstraße,** durchgehend nach der Bankstraße, ist **sofort** zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung".

Sofort zu vermiethen

1 kleine Wohnung für 60 Thaler
J. Block, Heiligegeiststr. 6.

Culmerstraße 2

ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.

Siegfried Danziger.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden.